



DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE

Freitag, 22. Oktober 2021 | 19 Uhr
SR-Sendesaal Saarbrücken

STUDIOKONZERT

Im Rahmen von #1700jlid

Deutsche Radio Philharmonie
Dirigentin Ruth Reinhardt
Kolja Lessing Violine

2021 / 22

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

(1809 – 1847)

„Die Heimkehr aus der Fremde“ op. 89 – Ouvertüre (7 min)

CAMILLE SAINT-SAËNS

(1835 – 1921)

Violinkonzert Nr. 1 A-Dur op. 20 (11 min)

Allegro – Andante espressivo – Tempo primo

Kolja Lessing Violine

TZVI AVNI

(*1927)

„Pas de deux“ (10 min)

in der Bearbeitung für Violine und Streichorchester
von Kolja Lessing

Giusto – Con moto – Tempo primo – Allegro risoluto

Kolja Lessing Violine

Pause

JOSEPH HAYDN

(1732 – 1809)

Sinfonie Nr. 84 Es-Dur (25 min)

Largo – Allegro

Andante

Menuett. Allegro

Finale. Vivace

Deutsche Radio Philharmonie

Ruth Reinhardt Dirigentin

Kolja Lessing Violine

Künstlergespräch

18.15 Uhr mit Maria Grätzel

Sendetermin

zeitversetzt ab 20.04 Uhr auf SR 2 KulturRadio
und zum Nachhören auf drp-orchester.de und sr2.de

Das Konzert ist ein Beitrag der Deutschen Radio Philharmonie zum Festjahr 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland.

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

Der glückliche Heimkehrer

Selten wurde ein Ehepaar zu seiner Silberhochzeit so reich beschenkt wie Abraham und Lea Mendelssohn, die Eltern der Musikgenies Felix und Fanny. Beide Kinder komponierten Singspiele, die in einem eigens dafür errichteten Theater im Berliner Heim der Familie vor hundert Gästen aufgeführt wurden. Dort, wo heute der Deutsche Bundesrat tagt, dirigierte Felix Mendelssohn Bartholdy am zweiten Weihnachtsfeiertag 1829 seine schwungvolle Ouvertüre und das Liederspiel „Die Heimkehr aus der Fremde“. Mit dem Titel war nicht nur die Heimkehr des Soldaten Hermann in dem Stück selbst gemeint, sondern auch die glückliche Rückkehr des Komponisten aus London im Advent 1829. Buchstäblich auf der Fähre begann er mit der Komposition des Liederspiels, das kurz vor Weihnachten vollendet war. Das Orchester war denkbar klein besetzt, mit nur je zwei ersten Violinen und Celli, alle anderen Streicher solistisch, dazu die Bläser. Die herrliche A-Dur-Ouvertüre erklang ursprünglich also in kammermusikalischer Form, doch erst im Klang des Orchesters entfaltet sie ihren ganzen Zauber. Sie beginnt mit einem pastoralen Andante im 6/8-Takt voll süßer Melodien. Es drückt auf innige Weise die Dankbarkeit des Heimkehrenden aus, bevor er im Allegro seine Familie überglücklich in die Arme schließen kann.

CAMILLE SAINT-SAËNS

„À monsieur Sarasate“ – das 1. Violinkonzert

1908 schrieb der 72-jährige Camille Saint-Saëns die folgenden Zeilen über sein Violinkonzert an die befreundete Pianistin Caroline de Serres: „Ich sehe immer noch Sarasate vor mir, wie er noch ganz jung zu mir kam und mich um ein Konzertstück bat, das kleine A-Dur-Konzert, dem bald das Rondo capriccioso folgen sollte. Wenn meine Musik für Violine so viel Erfolg hatte, so verdanke ich das nur ihm! Denn er war damals der berühmteste Geiger der ganzen Welt, und er spielte immerzu meine Werke, die noch unbekannt waren.“ Dass der Komponist sein erstes Violinkonzert und das Rondo capriccioso in einem Atemzug nannte, hatte gute Gründe: Er schrieb Letzteres 1863 als Finale zu dem einsätzigen Konzert, das er vier Jahre zuvor komponiert hatte. Der Erfolg des Finales jedoch war so durchschlagend, dass es der Komponist sofort wieder vom A-Dur-Konzert trennte und separat herausgab. Seitdem spielen alle großen Geiger der Welt das Rondo capriccioso, aber fast keiner das A-Dur-Konzert. Saint-Saëns liebte sein erstes Violinkonzert dennoch heiß und innig. 1885 schrieb er an Durand: „Dieses Konzert

ist eine meiner besten Sachen, und es hat Zukunft.“ Die Zukunft gehörte ausschließlich dem Rondo capriccioso. Das A-Dur-Konzert ist heute fast vergessen.

„À monsieur Sarasate: Concerto pour Violon avec accompagnement d'Orchestre“. Unter diesem Titel hat Saint-Saëns sein Opus 20 1868 publiziert. Die untergeordnete Rolle des Orchesters ergibt sich schon aus der Formulierung „mit Begleitung des Orchesters“, doch ging der Verleger noch einen Schritt weiter und gab dem ganzen Werk den deutschen Titel „Concertstück“. Damit spielte er auf die eigenartige Form an: Es besteht aus einem einzigen großen Allegrosatz im 6/4-Takt, in dessen Mitte ein kurzes Andante in D-Dur im 2/4-Takt eingelegt ist. Mit seiner kurzen Spieldauer und der einsätzigen Anlage gleicht es mehr einem Concertino als einem ausgewachsenen spätromantischen Konzert. Paul Dukas nannte es „eine Fantasie in drei Teilen, aber eine Fantasie im reinsten klassischen Stil.“

... das Andante ist „ganz Schmetterlingsmusik“

Noch einen anderen Vergleich kann man heranziehen: Im altertümlichen Sechsviertel-Takt und dem Aufbau aus lauter Vier-Takt-Gruppen ähnelt das Konzert einer Chaconne, aber nicht im tragischen d-Moll von Bach, sondern im mediterran leuchtenden A-Dur. Der Anfang mutet wie ein altspanischer Tanz an, zunächst in Doppelgriffen der Solovioline, dann in wuchtigen Akkorden des Orchesters. Bald schon weicht dieser ruppige Anfang einem weichen Schwingen, mal in sanftem Legato, mal in virtuosen Triolen oder Sechzehnteln, stets getragen vom Chaconne-Duktus. Das zweite Thema ist eine nostalgische Melodie in cis-Moll. Sie kehrt nach dem zentralen D-Dur-Andante in d-Moll wieder, bevor die Reprise des ersten Themas in A-Dur einsetzt. So ist das ganze Stück in einer großen Bogenform gebaut. Die Virtuosität des Geigenparts steigert sich in beiden Eckteilen beständig, während der Mittelteil ruhig besonnen einsetzt. Die Überleitung in dieses elfenhafte Andante ist von besonderem Zauber: Es geht nahtlos aus der Solokadenz des Solisten hervor, zu dessen hohen Trillern sich plötzlich ein zartes Motiv der Streicher gesellt. Klassische Strenge der Anlage und Freiheit im Detail machen dieses so ungewöhnlich gebaute Violinkonzert zu einem der originellsten der Romantik. Dukas meinte sehr treffend: „Der erste Teil ist bemerkenswert wegen der schönen Ordnung seiner Episoden und seiner untrüglichen Proportionen. Die hohe Virtuosität von Monsieur Saint-Saëns gefällt sich hier in Kühnheiten, stets getragen von einer Schreibweise, die es unmöglich macht, ihn auf frischer Tat bei Uneleganz oder Inkorrektheit zu ertappen. Die fremdartige Farbe des Andante ist ganz Schmetterlingsmusik.“

TZVI AVNI

Geradezu beschwörende Intensität

Der israelische Komponist Tzvi Avni wuchs als Hermann Jakob Steinke in der Saarbrücker Sophienstraße auf, bis er als Achtjähriger mit seiner Familie vor dem Rassenwahn der Deutschen nach Haifa fliehen musste. Dort begann die Familie ein neues Leben, das sich für den jungen Tzvi bald mit Musik verband: Er wurde Schüler von Paul Ben-Haim und Abel Ehrlich, den „Vätern der israelischen Musik“. Später studierte er im amerikanischen Tanglewood bei Aaron Copland und Lukas Foss. Mit seinen 94 Jahren gilt er heute als Nestor der klassischen Moderne Israels. Für Kolja Lessing schrieb er 2006 ein besonders bewegendes Werk: „Pas de Deux“.

„Tzvi Avni widmete mir 2006 seinen ‚Pas de Deux‘ für Violine und Klavier: eine außerordentlich kontrastreiche, stark segmentierte Rhapsodie, die durch einen expansiven geigerischen Monolog von geradezu beschwörender Intensität eröffnet wird. Ist es ein Klagegesang? Jüdisches Erbe und Erleben spielen in den neueren Kompositionen von Tzvi Avni eine bedeutende Rolle, so finden sich auch in diesem Werk von suggestiver Eindringlichkeit immer wieder Anklänge an traditionelle jüdische Gesänge, denen Episoden von ausgelassenem tänzerischen Elan gegenüberstehen. Mit wachsender Aufführungserfahrung der Duo-Fassung für Violine und Klavier reifte in mir die Überzeugung, dass ein Kammerorchester anstelle des Klaviers dieser großartigen geigerischen Erzählung noch mehr Raum, noch mehr Tiefe und Relief verleiht. In grundlegendem, stets inspirierendem Gedankenaustausch mit Tzvi Avni erarbeitete ich 2017/18 eine Fassung für Solovioline und Streichorchester, die ich in Anwesenheit des Komponisten am 11. November 2018 zusammen mit dem Philharmonischen Kammerorchester Dresden zur Uraufführung brachte.“
(Kolja Lessing, Dezember 2018)

JOSEPH HAYDN

Die vollkommene Verkörperung des Erhabenen

In den Jahren 1785 und 1786 komponierte Joseph Haydn seine sechs „Pariser Sinfonien“ im Auftrag der „olympischen“ Freimaurerloge, der „Loge Olympique“. Nur drei Sinfonien haben sich aus dieser Serie als Repertoirestücke behaupten können (Nr. 82 „L'ours“, Nr. 83 „La poule“, Nr. 85 „La Reine“). Die übrigen drei Werke führen ein Schattendasein. Dabei ist die Es-Dur-Sinfonie Nr. 84 die vollkommene Verkörperung des Erhabenen unter den „Pariser Sinfonien“. Die langsame Einleitung nimmt mit ihren feierlichen, absteigenden Bässen gewisse Wendungen in den Priestergesängen der „Zauberflöte“ vorweg. Nachdem Haydn seine Partituren pflichtgemäß nach Paris gesandt hatte, sorgte er dafür, dass die neuen Werke auch in Wien verbreitet wurden. Bereits Ende 1787 konnte man beim Wiener Verlag Artaria das Aufführungsmaterial kaufen. Es ist kein Zufall, dass Mozart nur ein halbes Jahr

später, im Sommer 1788, seine drei letzten Sinfonien in Es-Dur, g-Moll und C-Dur komponierte – den Tonarten von Haydns Sinfonien Nr. 84, 83 und 82 entsprechend.

Haydn verzichtete in seiner Sinfonie auf Pauken und Trompeten. Um die feierlichen Streicher-Wendungen der langsamen Einleitung klanglich zu unterstreichen, genügten ihm Hörner, Oboen und Fagotte. Der Flöte fällt die Rolle des Sängers zu: Sie stimmt mit den ersten Geigen das muntere Thema des Allegro an. In seinem jovialen Tonfall erinnert es an manche Arie aus der „Schöpfung“, muss sich aber bald gegen dramatische Tremoli der Streicher behaupten. Als Seitenthema spielen die Bläser eine kleine „Harmoniemusik“ über das Flötenthema. Zu Beginn der Durchführung nimmt es überraschend düstere Mollfarben an, um dann plötzlich in strahlendem Dur wieder hervortreten. Es handelt sich um eine der von Haydn so geliebten „falschen Reprisen“ in F-Dur statt Es-Dur. Erst nach vielen weiteren Verwicklungen darf die Flöte das Thema wieder in Es-Dur anstimmen.

Wie ein Spaziergang in freier frischer Luft

Ebenso reich an Schattierungen ist das Andante, einer von Haydns schönsten Variationensätzen. Das Thema ist im sehr zügigen Dreiechteltakt gehalten und fast ganz den Streichern anvertraut. Imitationen in den Bässen und reiche Mittelstimmen lassen es fast wie einen Streichquartettsatz erscheinen. Akzente auf den schwachen Taktzeiten und chromatischen Vorhalte verleihen ihm einen empfindsamen Charakter. Die erste Variation reißt die Streicher überraschend aus ihrer B-Dur-Träumerei ins wilde b-Moll des ganzen Orchesters hinein. Danach kehren die Geigen zum milden Durgesang zurück, während die Bläser in der vierten Variation dominieren. Unvermutet endet diese Variation auf einem Trugschluss, und es kommt zu einer großen Steigerung mit Fermate vor der Kadenz, in der plötzlich die Holzbläser hervortreten und das Variationenthema in eine Idylle zu gezupften Saiten der Streicher verwandeln, wie ein Spaziergang in freier frischer Luft. Zuletzt greifen noch einmal die Streicher das Thema auf.

Nach den erhabenen Wendungen der ersten beiden Sätze darf sich das Orchester im Menuett aufführen wie in einem Bauerntanz. Dazu passt das rustikale Fagottsolo im Trio, untermalt vom Vogel-Gezwitscher der Flöte. Erst im Finale kehrte Haydn zum Ernst der Tonart Es-Dur zurück, die hier von seltsamen Mollanschüben in b-Moll und es-Moll überschattet wird. Das muntere Hauptthema scheint ein Rondo anzukündigen, doch es handelt sich um einen Sonatensatz. Wieder führt die Durchführung zu einer falschen Reprise in As-Dur. Die echte Reprise wird fast bis zum Schluss hinausgezögert. Wenn das Thema endlich in Es-Dur wiederkehrt, wird es immer weiter in die Höhe geführt und rhythmisch gedehnt – eine typische Haydn-Pointe, auf die ein rauschender Schluss folgt.



Als Geiger und Pianist hat Kolja Lessing durch seine Verbindung von interpretatorischer und wissenschaftlicher Arbeit dem Musikleben prägende Impulse verliehen. Durch seinen Einsatz wurden z. B. Georg Philipp Telemanns Violinfantasien und Johann Paul Westhoffs Violinsuiten ebenso für den Konzertsaal wiederentdeckt wie auch viele bedeutende Klavierwerke des 20. Jahrhunderts, u. a. von Berthold Goldschmidt, Philipp Jarnach, Ignace Strassegger und Wladimir Vogel. International ausgezeichnete CD-Produktionen dokumentieren diese stilistisch differenzierte Auseinandersetzung mit Repertoire vom Barock bis zur Moderne, das Standardwerke wie Raritäten gleichermaßen umfasst.

Kolja Lessings weltweite Konzert- und Aufnahme­tätigkeit als Geiger und Pianist beinhaltet sowohl die Zusammenarbeit mit führenden Orchestern unter Dirigenten wie Yakov Kreizberg, Nello Santi und Lothar Zagrosek als auch verschiedenste kammermusikalische Projekte. In Anerkennung seines Engagements für ver­femte Komponisten erhielt er 1999 den Johann-Wenzel-Stamitz-Sonderpreis, 2008 wurde er mit dem Deutschen Kritikerpreis für Musik ausgezeichnet. 2010 kam die Fernseh-Dokumentation „Ferne Klänge“ über seinen Einsatz für Musik im Exil zur Erstsending. 2015 empfing er die Otto-Hirsch-Auszeichnung der Landeshauptstadt Stuttgart.

Zahlreiche Uraufführungen von Violinwerken, die Komponisten wie Haim Alexander, Tzvi Avni, Abel Ehrlich, Jacqueline Fontyn, Berthold Goldschmidt, Ursula Mamlok, Dimitri Terzakis und Hans Vogt eigens für Kolja Lessing schrieben, spiegeln sein internationales Renommee ebenso wie regelmäßige Einladungen zu Meisterkursen in Europa und Nordamerika.

Nach Professuren für Violine und Kammermusik an den Musikhochschulen Würzburg und Leipzig wirkt er seit dem Jahre 2000 in gleicher Funktion an der Musikhochschule Stuttgart. Seine eigene grundlegende musikalische Ausbildung erhielt Kolja Lessing bei seiner Mutter und später bei Hansheinz Schneeberger in Basel, wo er sich auch kompositorischen Studien widmete. Prägende künstlerische Anregungen gewann er darüber hinaus aus der Zusammenarbeit mit Berthold Goldschmidt, Ignace Strassegger und Zoltán Székely.



RUTH REINHARDT | Dirigentin

Ruth Reinhardt ist wohl eine der aufregendsten und vielseitigsten Dirigentinnen unserer Zeit, die mit ihrer enormen musikalischen Intelligenz, ihrem eleganten Dirigat und ungewöhnlicher Programmplanung weltweit beeindruckt.

In der Saison 2019/2020 dirigierte sie neben ihren vielfältigen Engagements in Nordamerika in Europa unter anderem das Orchestre National d'Île de France in Paris, das hr-Sinfonieorchester, das DSO Berlin, Helsingborg Symphony, Tonkünstler Orchester Niederösterreich und das Gävle Symphony Orchestra. Es folgen Wiedereinladungen nach Malmö, Kristiansand und dem Dallas Symphony Orchestra, wo sie bereits für zwei Spielzeiten Assistant Conductor von Jaap van Zweden war. In der kommenden Saison wird sie u. a. das Barcelona Symphony Orchestra, das Orchestre National de France, das DSO Berlin und das MDR Sinfonieorchester dirigieren.

Geboren in Saarbrücken, erhielt Ruth Reinhardt bereits früh ersten Geigenunterricht und wirkte im Kinderchor des Saarländischen Staatstheaters mit. An der Zürcher Hochschule der Künste studierte sie Violine bei Rudolf Koelman. Hier begann sie auch mit ihrer Ausbildung zur Dirigentin bei Constantin Trinks, Johannes Schlaefli und Ulrich Windfuhr und besuchte eine Reihe von Meisterkursen, u. a. bei Bernard Haitink, Michael Tilson Thomas, David Zinman, Paavo Järvi, Neeme Järvi oder Marin Alsop. Nach ihrem Abschluss in Zürich erwarb sie einen Master in Dirigieren bei Alan Gilbert an der Juilliard School in New York.

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE

Die Deutsche Radio Philharmonie (DRP) ist eines der großen Rundfunk-Sinfonieorchester der ARD, gemeinsam getragen vom Saarländischen Rundfunk (SR) und Südwestrundfunk (SWR). Verwurzelt ist das Orchester im Einzugsbereich der Sendegebiete des SR und des SWR, darüber hinaus gestaltet es das Musikleben im grenznahen Dreiländereck Deutschland/Frankreich/Luxembourg engagiert mit. Tourneen führten in die Schweiz, nach Polen, China und mehrfach nach Südkorea. In dieser Saison folgt die DRP Einladungen zum Rheingau-Musikfestival, zu den Ludwigsburger Forumskonzerten, den Musikfestspielen Saar, den Opernfestspielen Heidenheim, nach Erlangen und zu den Internationalen Wolfegger Konzerten.

Chefdirigent der DRP ist seit 2017 der finnische Dirigent Pietari Inkinen. Im Konzertsaal und im Aufnahmestudio erarbeitet das Orchester mit ihm die Sinfonik von Antonín Dvořák und Sergej Prokofjew. Weitere Repertoireschwerpunkte der DRP liegen auf der Neu- und Wiederentdeckung von Komponisten wie dem israelischen Komponisten Tzvi Avni oder dem deutsch-französischen Romantiker Louis Théodore Gouvy. Als „Artist in residence“ setzt in dieser Saison der Pianist und Dirigent Lars Vogt individuelle Programm-Akzente.

Im direkten Kontakt mit der Komponisten-Avantgarde realisiert die DRP regelmäßig Auftragswerke und Uraufführungen. Rolf Riehm, Philippe Manoury, Thierry Pécou und Jakub Sarwas haben für die DRP geschrieben, in der aktuellen Saison stehen Auftragswerke des estnischen Komponisten Jüri Reinvere und des Schweden Rolf Martinsson zur Uraufführung an. Seit 1999 bietet die zweijährliche „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ ein Experimentierfeld für junge Komponisten, seit 2013 erfolgt die Verleihung des „Théodore-Gouvy-Kompositionspreises“. In der „Saarbrücker Dirigentenwerkstatt“ ermöglicht es die DRP in Kooperation mit dem Deutschen Musikrat jungen Dirigenten, Programme mit zeitgenössischer Musik zu erarbeiten. Der jährliche Wettbewerb „SWR Junge Opernstars“ mit Publikums- und DRP-Orchesterpreis fördert die Karriere internationaler Gesangstalente.

Mit Konzertformaten wie „HIN UND HÖR!“, „DRP PUR“ (Konzert ohne Dirigent) oder dem Open Air „SR-Klassik am See“, mit Filmmusiken, Stummfilmkonzerten, fest etablierten Konzerteinführungen und Künstlergesprächen, moderierten Konzerten bis hin zu Kinder- und Jugendkonzertreihen wie „Musik für junge Ohren“, „Orchesterspielplatz“, Familienkonzerten und digitalen Angeboten für den Musikunterricht, ist das Orchester unterwegs auf immer neuen Wegen zum Publikum.

DRP-AKTUELL

Kein „Konzertkarten-Notstand“ mehr!

Für die Konzerte der DRP sind nach den jüngsten Corona-Lockerungen wieder große Karten-Kontingente verfügbar. Karten für die DRP-Konzerte in der Congresshalle Saarbrücken und im SR-Sendesaal bis einschließlich Dezember gibt es im DRP-Shop im Musikhaus Knopp (Tel. 0681/9 880 880) und bei proticket.de. Auch die Konzerteinführungen vor den Matinéen (10.15 Uhr), Soireen (18.15 Uhr) und Studiokonzerten (18.15 Uhr) finden nun wieder wie gewohnt statt, ebenso die 20-minütige Konzertpause. Und Kurzentschlossene haben wieder allerbeste Chancen ihre Karten gleich vor Ort zu erwerben.

Unsere nächsten Konzertempfehlungen!

Hin und Hör 29. Oktober, 18 Uhr, Congresshalle Saarbrücken: „Jedem, der kommt“, verspricht Chefdirigent Pietari Inkinen „eine schöne spannende Stunde Musik“. Mit seiner 1. Sinfonie hat Johannes Brahms ein Meisterwerk geschaffen, das hier in seiner ganzen Klangpracht zu hören ist. Hör-Impulse gibt Roland Kunz. Karten gibt es zum Preis von 10 Euro.

Matinée 31. Oktober, 11 Uhr, Congresshalle Saarbrücken: Drei interessante musikalische Handschriften vereint Pietari Inkinen in diesem Programm: von Sergej Prokofjew das 3. Klavierkonzert, von Johannes Brahms die 1. Sinfonie und von dem estnischen Komponisten Jüri Reinvere die Uraufführung des Orchesterwerks „Das innere Meer“. Für Jüri Reinvere ist Brahms eine der tiefsten Inspirationsquellen seines Schaffens. 10.15 Uhr Konzerteinführung; 11 Uhr Orchesterspielplatz.

Praktische Informationen zum Konzertbesuch

Kontaktnachverfolgung beim Kartenkauf ist weiterhin verpflichtend. Am Einlass gilt die „GGG“-Regel: Genesen, Vollständig Geimpft oder tagesaktueller negativer SARS-COV-2-Test. Der jeweilige Nachweis ist vor Ort vorzuzeigen. Der Einlass beginnt eine Stunde vor Konzertbeginn. Wir bitten um frühzeitiges Erscheinen, damit der pünktliche Beginn des Konzerts und der Live-Sendungen gewährleistet ist. Auch Garderoben und Gastronomie dürfen wieder öffnen.

Orchesterspielplatz wieder geöffnet!

Die Zeit des Wartens hat endlich auch für die Kinder des Orchesterspielplatzes ein Ende. Wenn das Matinée-Konzert am 31. Oktober für die Großen im Saal beginnt, geht's auf dem Orchesterspielplatz wieder los mit dem kleinen Orchester-ABC. Mindestens vier Jahre alt muss man sein, der Eintritt ist frei, eine Voranmeldung ist erforderlich: DRP-Shop Musikhaus Knopp, Tel. 0681/9 880 880.

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Sonntag, 24. Oktober 2021 | 11 Uhr | SWR Studio Kaiserslautern

ENSEMBLEKONZERT #1700jlid

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie

Paul Rivinius, Klavier

Werke von Mendelssohn Bartholdy und Korngold

Gabi Szarvas, Moderation

Freitag, 29. Oktober 2021 | 18 Uhr | Congresshalle Saarbrücken

HIN UND HÖR

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen, Dirigent

Johannes Brahms: Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 68

Roland Kunz, Moderation

Sonntag, 31. Oktober 2021 | 11 Uhr | Congresshalle Saarbrücken

3. MATINÉE

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen, Dirigent

Yeol Eum Son, Klavier

Werke von Reinvere (UA), Prokofjew und Brahms

Mittwoch, 3. November 2021 | 20 Uhr | Schloss Saarbrücken, Festsaal

ENSEMBLEKONZERT

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie

Werke von Lavry, Schulhoff, Weinberg und Arma

Sonntag, 7. November | 18.15 Uhr | SR-Sendesaal Saarbrücken

FESTKONZERT #1700jlid

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen, Dirigent

Michael Barenboim, Violine

Benjamin Chait, Rezitation

Werke von Schulhoff, Mendelssohn Bartholdy und Korngold

Mittwoch, 10. November | 20 Uhr | SR-Sendesaal

ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie

Werke von Haydn, Martinů, Zimmermann

Konzerteinführung 19.15 Uhr

Impressum

Werktexte: Karl Böhmer | Textredaktion: Christian Bachmann

Programmredaktion: Maria Grätzel | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Fotonachweise: S. 6 © privat und S. 8 © Meyerson/ricostudios



TICKETS SAARBRÜCKEN

DRP-Shop im Musikhaus Knopp
Futterstraße 4 | 66111 Saarbrücken
Tel. 0681/9 880 880
tickets@drp-orchester.de

TICKETS KAISERSLAUTERN

Tourist-Information
Fruchthallstraße 14 | 67655 Kaiserslautern
Tel. 0631/3652316
eventim.de

SWR Studio Kaiserslautern
Emmerich-Smola-Platz 1 | 67657 Kaiserslautern
Tel. 0631/36228 395 51
info@drp-orchester.de

drp-orchester.de

